

# Homöopathie-Kritik

## Teil 1: Das Bild der Homöopathie in der Öffentlichkeit

Friedrich Dellmour, Tribuswinkel

### Zusammenfassung

**Ziel:** Dieser Review soll das Bild der Homöopathie in der österreichischen Öffentlichkeit darstellen und die Notwendigkeit einer sachlichen Aufarbeitung der Homöopathiekritik aufzeigen. **Methode:** Review und Kommentar ausgewählter Beispiele von Homöopathiekritik in Zeitschriften, Wikipedia, Internetforen und eines Diskussionsereignisses an der Medizinischen Universität Wien (2005-2008). **Ergebnis:** Der überwiegende Anteil der Kritik beruht auf methodischen Fehlern, unzureichenden journalistischen Recherchen, fehlender Berücksichtigung der Literatur und Anwendung eines unpassenden Wissenschaftsbegriffes. **Schlussfolgerung:** Eine sachliche Aufarbeitung der Inhalte der Homöopathiekritik und die Darstellung der medizinischen und wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie erscheinen notwendig.

### Abstract

**Aim:** This review aims to demonstrate the image of homeopathy in the Austrian public and the necessity of professional work on the criticisms on homeopathy. **Method:** Review and comment on selected examples of criticisms on homeopathy in journals, Wikipedia, web forums and a discussion event at the Medicine University Vienna (2005-2008). **Result:** The majority of criticisms results from methodical mistakes, insufficient journalistic investigations, missing consideration of the literature and application of an inappropriate scientific concept. **Conclusion:** The professional work on the contents of the criticisms of homeopathy and the presentation of the medical and scientific basics of homeopathy are required.

### Das Bild der Homöopathie in den Medien

Die Homöopathie befindet sich in einer zunehmend ernsten Situation: während Insider – homöopathische Ärzte und Tierärzte und erfolgreich behandelte Patienten – von der Wirksamkeit überzeugt sind und viele Studien und sogar Metaanalysen die Wirksamkeit und den Nutzen der homöopathischen Behandlung belegen, sieht die Homöopathie in den Medien anders aus. Zwar erscheinen immer wieder positive Berichte in Tageszeitungen und Illustrierten. Aber jene Medien, die auf die Öffentlichkeit und Gesundheitssysteme einen hohen „Impact“ haben, prägen seit Jahren ein anhaltend negatives Bild der Homöopathie.

#### *Lancet 2005*

Die berühmteste medizinische Fachzeitschrift der Welt veröffentlichte 2005 in einer beiseitegeschobenen Kampagne eine Metaanalyse <sup>1</sup> sowie ein Editorial und einen „World Report“ mit vernichtenden Ergebnissen. Die in der Metaanalyse gefundenen positiven (!) Ergebnisse der Homöopathie wurden ins Gegenteil verkehrt, indem die 220 eingeschlossenen Arbeiten nachträglich auf 14 nicht näher genannte Studien reduziert und massive Bias genutzt wurden, um die erwartete Annahme (!) zu bestätigen, dass die klinischen Wirkungen der Homöopathie Placebo-Effekte sind. Leserbriefe <sup>2, 3</sup> und die nach internationalen Protesten veröffentlichten Studiendaten bestätigten zwar, dass die Metaanalyse keine Relevanz für die Homöopathie hat <sup>4, 5</sup>. Aber die Publikation hatte ihre Ziele erreicht: die klinischen Wirkungen der Homöopathie wurden in Frage gestellt und als Placeboeffekte erklärt: „clinical effects of homeopathy ... are unspecific placebo or context effects“ und mit dem Fehlen eines anerkannten Wirkmechanismus untermauert: „specific effects of homeopathic remedies seem implausible“.

Die Lancet-Publikation diente in der Schweiz dazu, die Komplementärmedizin im Juni 2005 aus dem Grundversorgungskatalog der Krankenversicherung zu streichen <sup>6</sup>. Der behauptete „lack of evidence“ führte in England dazu, dass in fünf homöopathischen Krankenhäusern die Finanzierung der homöopathischen Behandlung durch Primary Care Trusts (PCTs) des National Health Service im Juli 2008 gestrichen wurde. Der medizinische Direktor des West

Kent Primary Care Trusts, James Thallon begründete diese Entscheidung mit den für alle Gesundheitssysteme geltenden ökonomischen Kriterien <sup>7</sup>: „But ultimately it is the clear duty of PCTs to make best use of public money by commissioning clinically cost effective care. There is not enough evidence of clinical effectiveness for us to continue to commission homeopathy.“

#### *Profil 2005 und 2007*

Während sich Lancet an die medizinische Fachwelt richtete und für evidenzbasierte Entscheidungen im Gesundheitssystem relevant ist, nutzte „Profil“ die Lancet-Publikation, um mit der Titelseite „Homöopathie - Der große Bluff. Alle seriösen Studien beweisen die Wirkungslosigkeit der alternativen Therapie“ das „Ende der Homöopathie“ in der Öffentlichkeit auszurufen und auf alternative Therapien auszuweiten <sup>8</sup>. Der Direktor des Cochrane-Zentrums für Evidence Based Medicine in Kopenhagen, Peter C. Gotzsche zitierte darin einen ernsten gesundheitsökonomischen Aspekt: „Wesentlich schlimmer ist es, ... wenn nämlich eine wirksame Therapie, die rasch geholfen hätte, unterlassen und die Krankheit durch Homöopathie verschleppt wird“.

2007 erschien nochmals ein Rundumschlag gegen die gesamte „Alternativmedizin“ <sup>9</sup>. Auf der Titelseite wurden Homöopathie, Hausmittel, Akupunktur, chinesische Medizin und Gebete als „Medizin ohne Wirkung“ und im Artikel gemeinsam als „Placebo-Bluff“ und „Esoterik“ erklärt.

#### *Wiener Zeitung 2007*

Völlig in die esoterische Ecke wurde die Homöopathie 2007 durch die Wiener Zeitung gerückt <sup>10</sup>. Mit Zitaten aus dem Buch von Theodor Much „Aberglaube und Astrologie - Was taugen Horoskope?“ schaffte es die Autorin, die Homöopathie als „Aberglaube“ darzustellen und 25 (!) unrichtige und unbelegte Behauptungen über die Homöopathie zu verbreiten <sup>11</sup>. Die mit Much geführte Korrespondenz <sup>12</sup> ergab, dass der pensionierte Primarius so ziemlich alle Bereiche der Homöopathie falsch interpretiert und eine Literaturliste verwendet, in der die Originalliteratur und wissenschaftliche Literatur nicht berücksichtigt werden. Daher wundert es nicht, dass der Buchautor überzeugt ist, dass Homöopathie eine „esoterische Behandlungsmethode mit Wurzeln im Götterglauben der Antike“ ist, „Homöopathie und Aberglaube untrennbar verbunden“ sind und die „Wirksamkeit der Homöopathie der eines teuren Placebos entspricht“.

#### *Standard 2008*

Der professionelle Zauberkünstler James Randi wurde damit bekannt, dass er Fernsehprediger und den Gabelbieger Uri Geller „entlarvte“. Er wurde von *Nature* beauftragt, die Arbeiten von Jacques Benveniste <sup>13</sup> zu wiederholen, was durch die von ihm geleitete Wissenschaftlergruppe zu einem negativen Ergebnis führte. Randi kennt alle Tricks der Wunderheiler und Spiritisten und bietet 1 Million Dollar demjenigen, der ein paranormales, übernatürliches oder okkultes Phänomen unter wissenschaftlichen Bedingungen demonstriert. Der Rationalist Randi hält aufgrund der hohen Verdünnungen auch die Homöopathie für ein paranormales Phänomen: „Wenn das eine Krankheit heilen könnte, wäre das übernatürlich“ <sup>14</sup>. In seinem Leserbrief weist Kurt Usar <sup>15</sup> darauf hin, dass die Homöopathie nichts mit spiritistischen oder „übersinnlichen“ Praktiken zu tun hat und dass die Wirkung von Hochpotenzen und der noch unklare Wirkmechanismus keinesfalls den Schluss zulassen, dass homöopathische Heilungen „übernatürlich“ wären.

#### *Wikipedia*

Im Februar 2008 wurde durch den Präsidenten des European Committee for Homeopathy (ECH) Ton Nicolai ein sehr besorgtes Mail von Dana Ullman weitergeleitet. Wikipedia gehört zu den am häufigsten besuchten Internetseiten. Bei Google werden die Wikipedia-Einträge meist an erster Stelle gelistet und damit ist Wikipedia die tägliche Informationsquelle für

Millionen Menschen. Daher ist es alarmierend, dass die englische Homöopathie-Seite (<http://en.wikipedia.org/wiki/Homeopathy>) zunehmend von aktiven Gegnern der Homöopathie dominiert wird, die unter Nutzung der Editionsregeln darüber bestimmen, welche Informationen erscheinen und Autoren blockieren, die positive Beiträge publizieren wollen. Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild der Homöopathie, das nicht dem internationalen Stand des Wissens entspricht! Die Seite enthält viele kritische Links und keinen (!) Link zu internationalen homöopathischen Organisationen oder der Fachzeitschrift *Homeopathy*, die wie *Lancet* von Elsevier herausgegeben und in *PubMed* gelistet wird. Ullman hat seine Erfahrungen mit Wikipedia in einem Weblog (Blog) veröffentlicht<sup>16</sup>.

Im Juli 2008 hat Peter König darauf hingewiesen, dass auch die deutschsprachige Wikipedia-Seite (<http://de.wikipedia.org/wiki/Homöopathie>) für Veränderungen gesperrt ist! Die 22 Druckseiten (ohne Links) zeigen ebenfalls ein negatives Bild: man findet die Vorwürfe Potenzierung, hohe Verdünnungen, Placebo, fehlende Wirknachweise, Wirkmechanismus und Reproduzierbarkeit des Chinارينdenversuches, Vitalismus, Psoralehre, Homöopathie in der NS-Zeit, unterschiedliche Similewahl, Widersprüchlichkeit der Lehren, Traumprüfungen und Impfdiskussion und ganze Abschnitte zitieren nur negativ-kritische Literatur. An wissenschaftlichen Studien wird nur die o.g. Lancet-Arbeit vorgestellt, während die vorhandene wissenschaftliche Literatur nicht erwähnt wird und kein Link zu homöopathischen Organisationen zu finden ist.

Wikipedia ist als Informationsquelle ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Fachkompetenz zur Beurteilung komplizierter medizinischer Fragenstellungen nicht geeignet! Fehlende Fachkenntnis und ärztliche Erfahrung können nicht durch journalistische oder laienmäßige Recherchen ersetzt werden! Wikipedia ist daher nicht geeignet, ein korrektes Bild der Homöopathie zu vermitteln. Das wird auch durch die subjektiven Wikipedia *policies* verhindert: die Eintragungen von Editoren müssen verifizierbar und auf eine zuverlässige Quelle zurückführbar sein und als wertvoller Beitrag klassifiziert werden. Ist dies nicht der Fall – was aus kritischer naturwissenschaftlicher Sicht bei homöopathischen Publikationen jederzeit möglich ist – werden die Einträge blockiert. Und wenn der Autor in seiner Korrespondenz nicht *political correct* reagiert, wird auch der Autor blockiert.

Als *participatory encyclopedia* und aufgrund der *policy* des „*global principles: Ignore all rules*“ (<http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Policies>) werden die zur Untersuchung medizinischer Sachfragen erforderlichen transparenten Methoden und Kriterien von Wikipedia nicht eingehalten. Wikipedia ist daher nicht geeignet, ein dem internationalen Stand des Wissens entsprechendes Bild der Homöopathie zu vermitteln.

### *Internetforen*

Wikipedia verweist häufig auf GWUP, der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften“ ([www.gwup.org](http://www.gwup.org)). Der 1987 in Bonn zur Förderung der Volksbildung gegründete Verein umfasst hunderte Wissenschaftler und Interessierte und beschäftigt sich mit Astrologie, Außerirdischen, Homöopathie, Reinkarnation, Wahrsagern und anderen „Parawissenschaften“. Vereinsziele sind „Aufklärung und kritisches Denken, sorgfältige Untersuchung parawissenschaftlicher Behauptungen und die Popularisierung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse“, um durch „fundierte Informationen die Anfälligkeit für pseudowissenschaftliche Vorstellungen und Versprechen abzubauen“.

Abgesehen davon, dass sich im Wissenschaftsrat der GWUP keine Homöopathieexperten befinden, zeigen die Ziele das bekannte Muster, dass kritisches Denken mit Naturwissenschaft gleichgesetzt und alles, was dem nicht entspricht, als „Parawissenschaft“ bezeichnet wird. GWUP vertritt damit ein auf die Aufklärung des 17.-18. Jahrhunderts zurückgehendes, wissenschaftsgläubiges Weltbild, das im Gegensatz (!) zu den Prinzipien der Aufklärung nicht bereit ist, sich von „starren und überholten Vorstellungen, Vorurteilen und Ideologien zu befreien und Akzeptanz für neu erlangtes Wissen zu schaffen“ (Wikipedia). Aufgrund dieses einseitigen Wissenschaftsbegriffes ist GWUP nicht in der Lage, Themen der Komplementärmedizin zu beurteilen.

Das Internet enthält unzählige Diskussionsforen, die Meinungen und Erfahrungen über Homöopathie austauschen. Der Nachteil dieser Foren ist wie bei Wikipedia und GWUP, dass die Richtigkeit und Vollständigkeit der Einträge nicht erkennbar ist und keine methodischen Kriterien genannt werden, um die Relevanz der Einträge zu bewerten.

Eine empfehlenswerte Ausnahme ist das von Claus Fritzsche herausgegebene „H.Blog: Homöopathie und Forschung“ ([www.psychophysik.com/h-blog](http://www.psychophysik.com/h-blog)). Das Blog wird von Harald Walach, Herausgeber der Fachzeitschrift *Forschende Komplementärmedizin* geleitet und beschäftigt sich intensiv mit Evidenzbasierter Medizin. Ziele des H.Blog sind die „neutrale Therapiebewertung, die sich nicht primär an der eigenen Voreingenommenheit orientiert, sondern die verschiedenen Evidenzen fachkundig, systematisch und kritisch aufbereitet“ und „die wissenschaftliche Erforschung der Homöopathie einer breiteren Öffentlichkeit transparent zu machen“.

## Das Bild der Homöopathie an der Medizinischen Universität Wien

Die Homöopathie wird in Ambulanzen des Allgemeinen Krankenhauses der Medizinischen Universität Wien (MUW) und anderen österreichischen Krankenanstalten angewendet, im Medizinstudium als Wahlfach „Homöopathie“ angeboten, durch die Studenteninitiative Homöopathie (SIH) vertreten und in der Intensiv- und Notfallmedizin eingesetzt<sup>17, 18</sup>. Dennoch ist eine unvoreingenommene Beschäftigung mit der Homöopathie an der Universität Wien noch nicht erreicht, wie das am 16. April 2008 veranstaltete Diskussions-event „Evidence-based Homöopathie?“ zeigte<sup>19</sup>. Dabei vertrat der Vorstand des Instituts für Pharmakologie, Michael Freissmuth die Position „Contra Homöopathie“ und der Allgemeinmediziner und praktizierende homöopathische Arzt Christoph Abermann sprach für die Homöopathie. Die Vorgabe lautete, Impulsreferate mit rezenten Studien und Daten zu halten und danach mit dem Publikum zu diskutieren.

Christoph Abermann berichtete aus der homöopathischen Praxis und stellt die randomisierte, placebokontrollierte Doppelblindstudie der homöopathischen Behandlung von Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizits-Hyperaktivitätssyndrom (ADHD) von Heiner Frei 2005<sup>20</sup> und aktuelle Langzeitdaten der Studie vor. Diese Daten ergänzten die Originalpublikation und dokumentierten in eindrucklicher Weise die Wirksamkeit der Homöopathie in diesem schwierigen Indikationsgebiet.

Michael Freissmuth hingegen nutzte sein Referat, um die Homöopathie aus dogmatischer Sicht von der wissenschaftlichen Medizin auszuschließen, ohne aktuelle wissenschaftliche Studien zu berücksichtigen. Er leitete sein Referat mit den Worten ein, dass „eine Diskussion sinnlos ist“, da wissenschaftliche Medizin = Evidence based Medicine (EBM) und „Para- oder Alternativmedizin“ nicht vereinbare Standpunkte sind. Er vertrat den Standpunkt, dass EBM „die einzige ethische Rechtfertigung ärztlichen Handelns zur Unterscheidung von Quacksalberei und Kurpfuscherei“ ist, „weil nur ein wissenschaftliche Ansatz ermöglicht, falsch von wahr zu unterscheiden“. Er zitierte dazu John Rawls („A Theory of Justice“ - justice as fairness): „Ein System ist dann fair, wenn sich alle auf die Regeln einigen können, bevor sie ihren Platz im System kennen“ und knüpfte daran die Regel: „Wenn man Geld für seine Therapie verlangt, muss man den Nachweis (= die Evidenz) erbringen, dass diese Therapie auch wirksam ist“. Als Kriterien für diesen wissenschaftlichen Zugang zitierte er Sir Karl Raimund Popper: „Reproduzierbarkeit, Plausibilität (kein Verstoß gegen fundamentale Naturgesetze), Sparsamkeit, Voraussagewert und Falsifizierbarkeit (Voraussetzung für neue Hypothesen und medizinischen Fortschritt)“. Damit polarisierte Freissmuth zwischen „Ethischer Medizin mit überprüfbarer Evidenz“ und „Dogmatischer Medizin, die immer Gründe hat, warum eine Überprüfung gerade nicht möglich ist“ ab und zitierte wieder Popper („Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“): „Totalitäre Systeme entziehen sich der Überprüfbarkeit durch ihren dogmatischen Charakter („Guru hat gesagt“) und durch Immunisierung.“

Das medizinische Weltbild Freissmuths ist das der Naturwissenschaft und er benutzte die Popper'schen Kriterien und soziologische, juristische und theologische Methoden, um zwischen „wahr“ und „falsch“ zu unterscheiden. Er beschäftigt sich nicht mit medizinischen

Methoden, die diesen Wissenschaftskriterien nicht entsprechen, sondern schloss diese als „dogmatische Systeme“ von der wissenschaftlichen Diskussion aus. Freissmuth benutzte mit dem Begriff der „Dogmatik“ eine Methode der Systematischen Theologie zur Auslegung der christlichen Glaubenslehre (Wikipedia), um in der Medizin zwischen „Wissenschaft“ und „Dogmatik“ zu trennen. Wie die o.g. GWUP vertrat er damit ein wissenschaftsgläubiges Weltbild, ohne sich von starren Vorstellungen von Wissenschaft zu lösen und neues medizinisches Wissen zu akzeptieren. Indem er „stur an bestimmten Grundsätzen festhält“, wurde Freissmuth damit selbst zum „Dogmatiker“ im alltagssprachlichen Sinn (Wikipedia).

Der Dogmatiker Freissmuth verwendete die theologische Methode der Dogmatik, um medizinische Methoden, die nicht den Popper'schen Kriterien entsprechen, aus dem medizinischen Weltbild, der Universität und dem Gesundheitssystem auszuschließen. Freissmuth stellte dabei sein Weltbild über die Erkenntnisse der Komplementärmedizin. Entsprechen diese nicht seinen Vorstellungen, ist er nicht bereit, sachlich darüber zu diskutieren. Stattdessen diffamierte er Ärzte und Therapiemethoden, die andere Sichtweisen vertreten und machte diese mit Ausführungen über totalitäre Systeme, Religion, Esoterik und Vorwürfen von „Pseudoheilung“ und „Medizin-Marketing“ lächerlich: „Alle dogmatischen Systeme (Homöopathie, TCM, Ayurveda, anthroposophische Medizin, Germanische Neue Medizin ...) berufen sich auf Wissenschaftlichkeit“, um deren Wissenschaftlichkeit pauschal in Abrede zu stellen. Freissmuth präsentierte dazu Webseiten über die „Neue Germanische Medizin“ samt Link zur Weltnetzseite von Ryke Geerd Hamer und dem Hinweis, dass Hamer in Spanien wieder als Naturheilarzt praktizieren darf, Webseiten des Laser Vaginal Rejuvenation Institute in Los Angeles, Thorwald Dethlefsen und Wikipedia-Webseiten über Reinkarnationstherapie und Esoterik und kritisierte Aussagen auf der Webseite Abermanns mit dem Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik.

Die Eigenschaften komplementärer Verfahren wie „sanft“, „natürlich“, „physiologisch“ und „Mitwirken des Patienten“ wertete Freissmuth als „typische Reizworte für Medizin-Marketing“ ab und listete „vielfältige Methoden zur Steigerung des Bedarfs an medizinischen Leistungen“ auf, mit denen normale Lebensprozesse, milde Symptome und Risikofaktoren benutzt und „neue Krankheitsbilder erfunden“ werden, um „vorhandene Therapien besser vermarkten zu können“. Den Spruch „Wer heilt, hat recht“, führte er auf „Pseudoheilung/ Pseudowirkung“ durch Spontanverläufe (banale Erkrankungen heilen alleine, chronische Krankheiten fluktuieren) und Placeboeffekte zurück und verwies darauf, dass sich diese Effekte nur in kontrollierten randomisierten Doppelblindstudien ausschalten lassen.

Damit leitete Freissmuth am Ende seines Referates erstmals zu einer wissenschaftlichen Studie über. Allerdings beschränkte sich diese Ausführung auf eine veraltete Publikation (Fisher P, Scott DL: A randomized controlled trial of homeopathy in rheumatoid arthritis, 2001). Aktuelle wissenschaftliche Studien wurden von Freissmuth nicht erwähnt und auch die von Abermann präsentierten Studienergebnisse wurden nicht kommentiert. Der Vorstand des Pharmakologischen Institutes der Medizinischen Universität Wien demonstrierte damit, dass er nicht bereit ist, sich wissenschaftlich mit der Homöopathie zu beschäftigen und fasste seine Sicht abschließend als „Zafaurek-Kriterium“ zusammen: „Ich glaube erst an Homöopathie, wenn es eine homöopathische Antibabypille gibt.“

### Begründung für ein Argumentarium

Die Homöopathie ist seit ihrer Entdeckung Kritik ausgesetzt. Doch während es zu Hahnemanns Zeiten um die Fragen eines wissenschaftlichen Therapieansatzes inmitten unwissenschaftlicher Theorien, klinischer Therapieformen in der Homöopathie und den standespolitischen Streit zwischen Ärzten und Apothekern zur Abgabe homöopathischer Arzneimittel ging, ist die Situation heute komplexer. Bedingt durch den einseitigen Wissenschaftsbegriff der universitären Medizin, zunehmendem Wettbewerb am Pharma- und Gesundheitsmarkt, Kostendruck im Gesundheitssystem und den Informationszuwachs unter Laien ist die Homöopathiekritik vielschichtiger geworden.

Das Bild der Homöopathie in der österreichischen Öffentlichkeit reicht deshalb von sanften Auftritten in der Öffentlichkeit, sanften Erfolgsberichten bis zur wiederholten vernichtenden Kritik von Seiten der etablierten Medizin und der Medien und ist damit „umstritten“, „verwirrend“ und für Viele „nicht glaubwürdig“! Selbst gute Studienergebnisse helfen wenig, wenn Kritik medienwirksam platziert und die Wissenschaftlichkeit der Komplementärmedizin generell in Frage gestellt werden. Diese permanenten Fehlinformationen verunsichern KollegInnen, StudentInnen und PatientInnen und halten viele ab, sich mit der Homöopathie zu beschäftigen oder homöopathisch behandeln zu lassen. Zudem wird die zukünftige Entwicklung der Medizin wie alle globalen Entwicklungen durch Markt und Wissenschaft dominiert. Diese werden durch EU-Richtlinien, Evidenzbasierte Medizin und Behandlungsleitlinien, die nach dem Stand des Wissens festlegen, welche Indikationen mit welchen Methoden behandelt werden dürfen, juristisch festgeschrieben und haben damit für die zukünftige Praxis der Homöopathie große Relevanz.

Daher ist es zuwenig, es besser zu wissen, zu glauben, dass sich das Gute durchsetzen wird, Leserbriefe zu schreiben und Stellungnahmen in Webforen zu veröffentlichen. In einem Machtkampf um wissenschaftliche Weltbilder, Marktanteile in Gesundheit und Wellness und globales Informationsmanagement durch Wikipedia, GWUP und andere aktive Gruppen müssen die ungerechtfertigten Vorwürfe der Kritiker sachlich entgegnet und die wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie präsentiert werden, um die Anliegen der Homöopathie zu vertreten.

Da die medizinisch-wissenschaftlichen Sachfragen der Homöopathie und die Vorwürfe sehr komplex sind, Einzelne die wissenschaftliche Literatur nicht überblicken und die Aufgaben homöopathischer ÄrztInnen in der Krankenbehandlung und nicht in akademischen Streitgesprächen liegen, soll in Zusammenarbeit mit der ÖGHM ein „Argumentarium“ zu den Thesen unsachgemäßer Homöopathiekritik erstellt werden. Das Argumentarium kann bei Kritik in den Medien und Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen verwendet werden, um fachlich korrekt zu antworten und die Themen positiv zur Erklärung der wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie nach dem aktuellen Stand des Wissens zu nutzen. Das Argumentarium soll als Service für Vortragende und Mitglieder der ÖGHM dienen und wird in den kommenden Ausgaben der HIÖ und auf der Webseite der ÖGHM publiziert werden.

#### Literatur:

1. Shang A, Huwiler-Muntener K, Nartey L, Juni P, Dorig S, Sterne JA, Pewsner D, Egger M: Are the clinical effects of homoeopathy placebo effects? Comparative study of placebo-controlled trials of homoeopathy and allopathy. *Lancet* 2005;366:726-32.
2. Walach H, Jonas W, Lewith G; Linde K, Jonas W; Fisher P, Berman B, Davidson J, Reilly D, Thompson T, on behalf of 29 other signatories; Dantas F; Shang A, Juni P, Sterne JAC, Huwiler-Müntener K, Egger M; Skandhan KP, Amith S, Avni S; Raoult D: Are the clinical effects of homoeopathy placebo effects? Correspondence. [www.thelancet.com](http://www.thelancet.com) Vol. 366, December 17/24/31, 2005.
3. Swiss Association of Homoeopathic Physicians (SAHOP): Open Letter to the Editor of The Lancet. *Forsch Komplementärmed Klass Naturheilkd* 2005;12:000-000. Published online: November 30. 2005. DOI 10.1159/000089833, [www.karger.com/fkm](http://www.karger.com/fkm)
4. Dellmour F: Die Fragwürdigkeit klinischer Studien in der Homöopathie. *Homöopathie in Österreich* Jg. 16, Heft 4, Winter 2005: 27-34.
5. Dellmour F: Klinische Studien und Metaanalysen in der Homöopathie. *Deutsche Zeitschrift für Klinische Forschung* 5/6-2006: 52-60. [www.dzmf.de/heft/2006\\_05-06/12.pdf](http://www.dzmf.de/heft/2006_05-06/12.pdf) und [www.psychophysik.com/html/re-0911-dellmour.html](http://www.psychophysik.com/html/re-0911-dellmour.html).
6. Heusser P: Medizin und Macht am Beispiel des Programms Evaluation Komplementärmedizin PEK. Vorlesung im Rahmen der Ringvorlesung „Medizin und Macht“ der KIKOM. Universität Bern, WS 2005/06, 9.12.2005 (Publikation im Internet).
7. Sinead H: 'Lack of evidence' blamed as homeopathy funding is withdrawn. *KentOnline* 29 July 2008, [www.kentonline.co.uk](http://www.kentonline.co.uk).
8. Hanifile T, Ehgartner B: Das Ende der Homöopathie. *Profil*, Nr. 37, 36. Jg., 12. September 2005: 106-13.
9. Ehgartner B: Die Macht der Einbildung. *Profil* Nr. 48, 26. November 2007: 110-118.

10. Karas Ch: Evident ist nur die Unschädlichkeit. Esoterik in der Therapie als Glaubensfrage: Warum der Nutzen der Homöopathie nicht nachweisbar ist. Wiener Zeitung, Samstag, 21. April 2007: 10.
11. Leserbriefe von F. Dellmour und ÖGHM.
12. Mailkorrespondenz von F. Dellmour und Th. Much vom 15.-17.5.2007.
13. Davenas E, Beauvais F, Amara J, Oberbaum M, Robinzon B, Miadonna A, Tedeschi A, Pomeranz B, Fortner P, Belon P, Poitevin B, Benveniste: J, Human basiphil degranulation triggered by very dilute antiserum against IgE. Nature Vol. 333, 30 June 1988: 816-118. When to believe the unbelievable: 787.
14. Aigner F: Nichts als fauler Zauber. James Randi kämpft mit wissenschaftlicher Methodik gegen das Übernatürliche - zu den paranormalen Phänomenen zählt er auch die Homöopathie. Der Standard, 7. August 2008. <http://derstandard.at>, 6. August 2008.
15. Usar K, Leserbrief. Der Standard, 11. August 2008.
16. Weeks J: Where is Your Definition Tonight? Dana Ullman on the Virtual War in Wikipedia over Homeopathy. <http://theintegratorblog.com>, 15 January 2008.
17. Frass M, Bündner M (Hrsg.): Homöopathie in der Intensiv- und Notfallmedizin. Elsevier Urban & Fischer, München 2007.  
Rezension: Homöopathie in Österreich 2008;1:48.
18. König P (Hrsg.): Durch Ähnliches heilen. 2. Auflage, LexisNexis ARD Orac, Wien 2005.  
Keppelhofer D: Geschichte und Ausbildungsprogramm der StudentInnen-Initiative Homöopathie (SIH): 115.  
Usar K: Homöopathie im Krankenhaus und in den Institutionen: 125.  
Frass M: Homöopathie - ihr Stellenwert auf einer Intensivstation: 139.
19. Club Biotech der Veterinärmedizinischen Universität Wien: Synopsis Diskussionsevent „Evidence-based Homöopathie?“ Prof. Michael Freissmuth (Contra Homöopathie) und Dr. Christoph Abermann (Pro Homöopathie). Allgemeines Krankenhaus Wien, Hörsaalzentrum 16. April 2008. Powerpoint-Präsentation von M. Freissmuth und Mitschrift.
20. Frei H, Everts R, Ammon v K, Kaufmann F, Walther D, Hsu-Schmitz S-F, Collenberg M, Fuhrer K, Hassink R, Steinlin M, Thurneysen A: Homeopathic treatment of children with attention deficit hyperactivity disorder: a randomised, double blind, placebo controlled crossover trial. Eur J Pediatr (2005) 164: 758–767.

Weitere Angaben beim Verfasser.

Unveränderte Literaturversion des in *Homöopathie in Österreich* 2008;3: 35-41 erschienenen Artikels mit Literaturangaben.

Dr. Ing. Friedrich Dellmour  
Sängerhofgasse 19  
2512 Tribuswinkel  
dellmour(at)aon.at